

Dies ist das akzeptierte Manuskript (Author's Accepted Manuscript) des folgenden Beitrages:

Petri, P.S. & Kersting, M. (2022). Studienplatzvergabe 2.0 – Warum vorgeschaltete Online Self-Assessments nützlich sein können. Zeitschrift für Beratung und Studium, 17(3), 77-81.

Hinweis: Die Nutzer(innen) dürfen die Inhalte nur zum Zwecke der wissenschaftlichen Forschung ansehen, drucken, kopieren, herunterladen, sowie für Text- und Datamining verwenden. Die Inhalte dürfen weder ganz noch teilweise wörtlich (wieder)veröffentlicht oder für kommerzielle Zwecke verwendet werden. Die Nutzer(innen) müssen sicherstellen, dass die Urheberpersönlichkeitsrechte des Autors sowie gegebenenfalls bestehende Rechte Dritter an den Inhalten oder Teilen der Inhalte nicht verletzt werden.

Pascale Stephanie Petri & Martin Kersting

Studienplatzvergabe 2.0 – Warum vorgeschaltete Online Self-Assessments nützlich sein können



Pascale
Stephanie Petri



Martin Kersting

In 2017, the German Federal Constitutional Court made the legal judgement that the established restricted admission for studying medicine based 'only' on the final high school grades is incompatible with the basic right for the free choice of education: Additional criteria should be used for the selection of candidates. This line of reasoning applies to all study fields with restricted admission. While a modification of the admission procedure is demanded, the practical implementation however remains unclear. The field of higher education research has the theoretical knowledge, the instruments and the practical experiences needed to optimize admission procedures. In this paper, we first reflect empirical findings on the prediction of study success, and second, we illustrate which instruments can be used hereby. More specifically, we focus on Online Self-Assessments (OSAs) as economic online tools as to supplement the existing counselling and coaching offers.

2017 entschied das Bundesverfassungsgericht, dass der Numerus clausus im Studienfach Medizin mit dem Grundrecht auf freie Ausbildungswahl nur bedingt vereinbar ist. Die Note der Hochschulzugangsberechtigung muss um weitere Kriterien ergänzt werden. Die Argumentation des Urteils trifft auf alle zulassungsbeschränkten Studiengänge zu. Die Auswahlkriterien bedürfen der Modifikation – wie diese aussieht, ist vielerorts noch unklar. Die Hochschulforschung verfügt über das theoretische Wissen, die Instrumente und die praktische Erfahrung, (Selbst-)Selektions- und Platzierungsentscheidungen treffsicher zu optimieren. In diesem Beitrag stellen wir zunächst aktuelle, handlungsrelevante empirische Befunde zur Vorhersage von Studienerfolg vor, bevor wir anschließend erläutern, mit welchen eignungsdiagnostischen Verfahren sich bedeutsame Prädiktoren valide, fair und pragmatisch erfassen lassen. Dabei legen wir den Schwerpunkt auf das Instrument „Online Self-Assessments“ (OSAs), das bislang vornehmlich als besonders ökonomische Methode zur Unterstützung der Studienwahl genutzt wird, u.E. aber auch die Studierendenauswahl unterstützen kann. Betonen möchten wir die Förderdiagnostik und die Stärkung der Selbstselektion. Konkret geben wir einen Überblick über die Entwicklung und Implementierung von OSAs sowie deren Einbindung in die Studierendenauswahl und in bestehende Angebote der Studienberatung.

Notwendige Veränderungen der Zulassungsverfahren – Effekte auf die Hochschulpraxis?

Mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts sind sowohl der Staatsvertrag als auch die Hochschulzulassungs-

setzungsgesetze der Länder angepasst worden. Die Konzeption neuer (bzw. erweiterter) Zulassungsverfahren in der Hochschulpraxis ist nun auch für weitere Fächer, über die Humanmedizin hinaus, eine wichtige Gestaltungsaufgabe (Haase et al. 2022; Heine et al. 2006). Bei der Erfassung zusätzlicher Eignungsmerkmale ist neben der Qualität der Vorgehensweise auch eine ressourcenorientierte Umsetzung gefragt. Wir schlagen vor, die Zulassungsverfahren durch Online Self-Assessments zu begleiten. Obwohl die in einem OSA erzielten Ergebnisse selbst, wie wir unten aufzeigen werden, nicht zulassungsrelevant sind und sein dürfen, kann sich die dadurch optimierte Selbstselektion in Form einer Steigerung der Grundquote und einer Senkung der Anzahl ungeeigneter Bewerberinnen und Bewerber positiv auf das Zulassungsgeschehen auswirken.

OSAs gewinnen national und international im Hochschulsektor im Zusammenhang mit der Unterstützung einer informierten Studienwahl zwar immer mehr an Bedeutung (Stoll/Weis 2021), werden aber nur selten im Kontext der Zulassungsverfahren betrachtet. In diesem Beitrag geben wir einen Überblick über die Nützlichkeit von OSAs als dem Zulassungsverfahren vorgeschaltetes Instrument. Darüber hinaus zeigen wir auf, wie OSAs bei denjenigen, die sich für ein Studium entscheiden und zugelassen werden, als förderdiagnostisches Instrument genutzt und schließlich auch als „Marketing-Instrument“ eingesetzt werden können (Claves 2019; Stumpe/Steinkraus 2019).

Grundlage der (Studien-)Eignungsdiagnostik

Als mögliches zusätzliches Zulassungskriterium nennt das Bundesverfassungsgericht in der Begründung zum Urteil über die Vergabe von Studienplätzen (BVerfG

2017) unter anderem „fachspezifischen Studierfähigkeits-tests“. Aus eignungsdiagnostischer Sicht ist dies ein sehr weit gefasster Begriff. Die theoretisch fundierte und zugleich praktikable Umsetzung ist weitaus komplexer, als es zunächst erscheinen mag.

Aus psychodiagnostischer Sicht ist die Basis von Eignungsdiagnostik stets die Anforderungsanalyse (Diagnostik- und Testkuratorium 2018; DIN Deutsches Institut für Normierung e.V. 2016). Im Kontext der Studienplatzvergabe bedeutet das, die Eignungsmerkmale zu bestimmen, „die Voraussetzung für Erfolg und Zufriedenheit [...] im Studium sind“ (Höft et al. 2018, S. 97). Schütz und Weingardt (2021) erläutern, dass eine frühzeitige Klärung dessen, was unter „Studieneignung“ oder „Studienerfolg“ (im Sinne von: vorherzusagendes Kriterium) verstanden wird, der Ausgangspunkt der Anforderungsanalyse ist.

Zur Identifikation der Eignungsmerkmale (im Sinne von: Prädiktoren) können verschiedene Strategien angewendet und verschiedene diagnostische Verfahren eingesetzt werden (siehe den Überblick von Kersting/Marquardt 2021). Im Kontext der Hochschulzulassung wird vor allem auf die Note der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) zurückgegriffen – diese Praxis zählt in der Eignungsdiagnostik als „Dokumentenanalyse“. Darüber hinaus kommen gelegentlich Leistungstests zum Einsatz. Hinsichtlich der HZB-Note ist zu sagen, dass die Forschung zur Berufs- und Studieneignung die prädiktive Validität der Schulnoten (insbesondere der HZB-Note) untermauert, wobei sich im europäischen Vergleich die deutschen HZB-Noten als besonders treffsicher erwiesen (Trapmann et al. 2007): Sie bewähren sich sogar in solchen Studiengängen als Erfolgsprädiktor, bei denen es aufgrund der Zulassungspraxis eine stark eingeschränkte Streuung in diesen Noten gibt (siehe die Studie von Janke/Dickhäuser 2018, für das Psychologiestudium). Keinesfalls ist die HZB-Note mit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts (siehe oben) „tabu“, es ist lediglich untersagt, die Zulassung „allein“ oder „ganz überwiegend“ nach diesem Kriterium zu vergeben.

Über die HZB-Note hinaus stehen weitere relevante Prädiktoren zur Verfügung, deren Aussagekraft durch Metaanalysen bestätigt wurde (Richardson et al. 2012; Robbins et al. 2004; Schneider/Preckel 2017). Steht man allerdings vor der Wahl geeigneter Eignungsmerkmale für die Zulassung zum Studium, ist eine differenzierte Betrachtung der vorliegenden Befunde angeraten. Als Zulassungskriterien können aus dem Potpourri valider Studienerfolgsprädiktoren nur solche Merkmale herangezogen werden, die sich einerseits bereits vor Studienbeginn erfassen lassen und andererseits auch – gemessen an den vorhandenen Ressourcen – mit einem realistischen Aufwand reliabel und valide erfasst werden können.

Fachübergreifende Eignungsmerkmale, deren Zusammenhang mit Studienerfolg vielfach belegt ist, können den drei großen Themenfeldern Intelligenz, Persönlichkeit und Interessen zugeordnet werden (Petri et al. 2021). Konkrete Beispiele für wichtige Eignungsmerkmale sind das schlussfolgernde Denken aus dem Bereich der Intelligenz, die Gewissenhaftigkeit aus dem Bereich der Persönlichkeit und der Fit zwischen dem individuellen Interessensprofil und dem Profil des potenziellen

Wunschstudiums (Wille et al. 2020). Neben dem Anforderungsbezug, der Eignungsmerkmale auszeichnet, ist es wichtig, dass es sich um relativ stabile Personenmerkmale handelt, damit die Diagnose vor Studienbeginn erfolgen kann.

Über die Literaturrecherche hinaus können verschiedene Methoden der qualitativen und quantitativen Anforderungsanalysen studiengangsspezifisch angewendet werden, wobei oft eine Kombination anzuraten ist (Schütz/Weingardt 2021). Beispielsweise empfiehlt es sich, Lehrende und Studierende mit standardisierten Fragebogen (z.B. Gießener Anforderungsanalytischer Fragebogen; Michaelis et al. 2013) und strukturierten Interviews über die Besonderheiten ihres Faches am jeweiligen Studienstandort zu befragen (Thunsdorff et al. 2015). Das Ergebnis der Anforderungsanalyse ist das Anforderungsprofil, in welchem die relevanten Eignungsmerkmale samt wünschenswerten Ausprägungen definiert sind. Im nächsten Schritt ist dann zu klären, welche der Eignungsmerkmale man auf welche Art und Weise erfassen möchte.

Welchen Gestaltungsspielraum haben Hochschulen – und welchen nutzen sie?

Zulassungsverfahren gibt es nur für Studiengänge, die zulassungsbeschränkt sind. Die Zulassungsbeschränkungen sind seit Jahren rückläufig. Das Centrum für Hochschulentwicklung weist für das Wintersemester 2021/2022 eine Quote von rund 40 Prozent der Studiengänge aus, wobei es große regionale Unterschiede zwischen den Studienorten gibt (Hachmeister/Gehlke/Hüning 2020).

In einer aktuellen, bundesweit angelegten Untersuchung konnten Haase et al. (2022) zeigen, dass in den Fächergruppen Wirtschaft und Recht sowie MINT die Vergabe von Studienplätzen am häufigsten ausschließlich auf Basis der HZB-Note erfolgt. In den Gesellschafts- und Gesundheitswissenschaften wurde in ihrer Stichprobe am häufigsten die HZB-Note mit „externen Kriterien“ kombiniert. Hierunter verstehen Haase et al. (2022) „Merkmale, die die Bewerberinnen und Bewerber neben der Abiturnote/HZB an die Universität mitbringen (z.B. Schulfächernoten, Fremdsprachenkenntnisse, bisherige Berufserfahrung, Praktika, ehrenamtliches Engagement, Motivationsschreiben)“ (S. 6). Deutlich kleiner ist der Anteil an Hochschulen, die „interne Kriterien“ mit einbeziehen. Darunter versteht man in diesem Zusammenhang „Merkmale, die im Rahmen der durch die jeweiligen Hochschulen für die Bewerbenden-Auswahl eingesetzten Verfahren generiert werden (z.B. standardisierte Tests, Aufnahmegespräche, Online Self Assessment)“ (S. 7). Ein möglicher Grund für die weniger häufige Nutzung dieses Gestaltungsfreiraums durch die Hochschulen könnte der große Aufwand bei der Entwicklung und (im Fall von mündlichen Verfahren) Durchführung von solchen „fachspezifischen Zulassungsverfahren“ sein. Dennoch kann sich die Hinzunahme „interner Kriterien“ (=Eignungsmerkmale) lohnen, wenn sie die Prognosegüte erhöht (vgl. Petri et al. 2021).

Als Einstieg – sowohl auf der Mesoebene im Sinne von erste Ansätze institutioneller Implementierung als auch

auf der Mikroebene im Sinne von Informieren über potenziell interessante Studiengänge – kann ein OSA solche „interne Kriterien“ abtesten.

Was genau sind OSAs?

OSAs sind Online-Tools, die im Hochschulkontext in der Regel dazu verwendet werden, Studieninteressierte auf dem Weg zu einer informierten Studienwahl zu unterstützen. Sie stehen als kostenlose und jederzeit verfügbare Ressource online und meist anonym nutzbar zur Verfügung und bieten sowohl Informationselemente als auch psychometrische Tests und Fragebogen, mit denen eignungsrelevante Merkmale erfasst werden (Petri et al. 2021; Stoll/Weis 2021).

Fachspezifische OSAs werden in enger Abstimmung mit den jeweiligen Fachvertreterinnen und -vertretern entwickelt und müssen kontinuierlich gepflegt werden, um ein aktuelles und wertvolles Instrument zur Unterstützung bei der Studienwahl zu bleiben.

Studieninteressierte können bei der OSA-Nutzung detaillierte Informationen über ihr potenzielles Wunschstudium erhalten, im geschützten Raum testen, inwiefern sie die Voraussetzungen für ein erfolgreiches Studium mitbringen und ob ihre Erwartungen an das Studium realistisch sind. Mittels Feedbacktexten wird ihnen rückgemeldet, wie sie in den einzelnen OSA-Elementen, zumeist Tests und Fragebogen, abgeschnitten haben und was das in Bezug auf die Studieneignung bedeutet. OSAs können darüber hinaus zum Zwecke der Förderdiagnostik eingesetzt werden. Insbesondere wenn im OSA (Vor-)Wissenstests enthalten sind oder beispielsweise Sprachkenntnisse getestet werden, kann und sollte im Rahmen des Feedbacks auf Möglichkeiten der Weiterentwicklung, beispielsweise in Vorkursen oder Online-Selbstlernmaterialien, verwiesen werden.

OSAs dienen also der Unterstützung Studieninteressierter, die sich mit diesem niederschweligen Angebot detailliert mit ihrem Wunschstudium auseinandersetzen können. Sie sollen dabei helfen, zu einer realistischen Einschätzung des Studiums zu gelangen und die Passung der eigenen Person zum Studiengang differenziert einschätzen zu können. In diesem Zusammenhang haben sich insbesondere auch solche Module bewährt, die ganz konkret individuelle Erwartungen an das Studium thematisieren: In diesen sogenannten „Erwartungschecks“ werden wichtige Informationen zu Studieninhalten und zum Studienablauf vermittelt (Hasenberg/Schmidt-Atzert 2013). OSA-Nutzerinnen und -Nutzer berichten, sich nach der Bearbeitung der Erwartungschecks besser informiert zu fühlen (Hasenberg/Stoll 2015). Weiterhin konnten längsschnittliche Untersuchungen zeigen, dass eine hohe Übereinstimmung der individuellen Erwartungen mit den tatsächlichen Studieninhalten in positivem Zusammenhang mit der Studienzufriedenheit am Ende des ersten Semesters besteht (ebd.). Das verdeutlicht, dass OSAs auch durch das Erzeugen realistischer Erwartungen mittel- bis langfristig zur Reduktion von Studienabbruchquoten (aufgrund mangelnder Studienzufriedenheit) beitragen können.

Qualitativ hochwertige OSAs sind ein wertvolles Instrument für alle Studiengänge: Die Stärkung der Selbstselektion (OSA-Nutzer und -Nutzerinnen wählen eher das

zu ihnen passende Studium) ist unabhängig von der Beliebtheit eines Studiengangs wünschenswert, da dies mittelfristig zu einer informierten und reflektierten Studienwahl beiträgt und langfristig die Reduktion der Studienabbruchquote vorantreiben kann. OSAs können also über den Mechanismus der Selbstselektion helfen, die „richtigen“ Bewerberinnen und Bewerber (solche, die gute Studienerfolgsaussichten haben) zu attrahieren. Darüber hinaus kann bei Studiengängen, die sich weniger großer Beliebtheit erfreuen, bei der OSA-Gestaltung ein vermehrtes Augenmerk auf „Marketing“-Aspekte gelegt werden. So kann mit verschiedenen medialen Elementen die Besonderheit des Studiengangs am jeweiligen Studienort ins rechte Licht gerückt werden. Hierfür eignen sich beispielsweise kleine Videoausschnitte vom Campus, von besonderen Laboreinrichtungen, kurze Videointerviews mit zufriedenen Studierenden, Bilder von spannenden Exkursionen oder Ähnlichem. Solche interaktiven Informationselemente gehen weit über starre Internetseiten hinaus und können helfen, die Vorteile eines Studiengangs und Studienortes bei der Zielgruppe ins Bewusstsein zu bringen. Gerade kleine Studiengänge, die aus ökonomischer Perspektive „ums Überleben“ kämpfen, können von der Implementierung eines OSAs stark profitieren.

Warum sind OSAs eine praxisnahe und ressourcenschonende Ergänzung für Zulassungsverfahren?

OSAs haben sich in den letzten 20 Jahren im Hochschulbildungsbereich weit verbreitet (Stoll/Weis 2021). Aktuell werden sie zumeist auf freiwilliger Basis als Ergänzung zu bereits bestehenden Informations- und Beratungsinstrumenten für Studieninteressierte angeboten. OSAs ergänzen die bestehenden Beratungsinstanzen besonders ressourcenschonend, da sie als Online-Instrumente – einmal etabliert und kontinuierlich gepflegt – für unterschiedlich große Anzahlen von Studieninteressierten nahezu beliebig skalierbar sind, ohne dass sich für die Hochschulen bei hohen Zugriffszahlen die Kosten erhöhen. Diese OSA-Konzepte sind im Idealfall eng vernetzt mit anderen Beratungsangeboten für Studieninteressierte, wie beispielsweise mit dem persönlichen Beratungsgespräch in einer Studienberatung am Hochschulstandort.

Während OSAs zumeist nur für die Studienorientierung genutzt werden, plädieren wir dafür, OSAs auch bei Zulassungsverfahren einzusetzen. An wenigen Hochschulen in Deutschland (z.B. RWTH Aachen oder Universität Tübingen) und auch in Österreich (z.B. Universität Salzburg, vgl. Scherndl et al. 2019) wird dies bereits praktiziert, indem die Teilnahme an einem hochschul- und fachspezifischen OSA eine formale Voraussetzung für die Einschreibung in bestimmten Fächern ist. Dafür wird das OSA dann nicht – wie im Kontext der Studienwahlberatung – anonym bearbeitet, sondern mit einem Pseudonym (einer persönlichen Kennung), das bei der Einschreibung nachzuweisen ist. Dabei ist nur der Nachweis der Teilnahme eine verpflichtende Voraussetzung für die Einschreibung. Welche Ergebnisse in Tests und Fragebogen, die diese OSAs umfassen, erreicht wurden,

spielt keine Rolle. Vielmehr soll diese Verpflichtung zur Nutzung des OSAs die Studieninteressierten lediglich zur Auseinandersetzung mit und Reflektion über ihre Studienfachwahl anregen.

Empirische Belege für die Nützlichkeit von OSAs?

Die positiven Effekte der OSA-Nutzung lassen sich nicht nur auf der Mikroebene nachweisen (positive Evaluationen durch OSA-Nutzende; Petri/Kersting 2022), sondern sind auch auf der Mesoebene empirisch belegt. So konnte Stoll (2021) zeigen, dass sich seit der Einführung der verpflichtenden OSA-Nutzung als Voraussetzung für die Zulassung zum Masterstudiengang „Empirische Bildungsforschung und Pädagogische Psychologie“ an der Universität Tübingen die Grundquote unter den Bewerbenden deutlich erhöht hat.

Unter „Grundquote“ (auch „Basisrate“ und „Prävalenz“ genannt) versteht man die *a priori* Verteilung des Vorkommens eines Merkmals in der interessierenden Grundgesamtheit (Kersting 2003). Im Kontext der Studienplatzvergabe bezeichnet die Grundquote den Anteil Geeigneter an der Gesamtgruppe der Studienplatzbewerberinnen und -bewerber. Die Nutzung eines OSAs kann die Grundquote erhöhen, indem Studieninteressierte, die wenig geeignet für ein bestimmtes Studienfach sind, bereits bei der Nutzung des OSAs merken, dass ihr eigenes Profil wenig mit dem Anforderungsprofil überlappt und sie ggf. sogar falsche Vorstellungen von den Inhalten des jeweiligen Studiengangs haben. Anhand eines klaren und zugleich konstruktiven Feedbacks am Ende der OSA-Bearbeitung kann ihnen dieser „Mis-Fit“ noch vor der Studienplatzbewerbung rückgemeldet werden. Das kann dazu führen, dass wenig geeignete Personen sich gar nicht erst bewerben. Dies reduziert die Gefahr eignungsdiagnostischer „Fehlentscheidungen“ (im Sinne von „falsch positiv“, also Zulassung wenig geeigneter Bewerberinnen und Bewerber) und kann damit mittelfristig auch dazu beitragen, die Studienabbruchquote zu senken. Während durch die OSA-bedingte Selbstselektion der Anteil der geeigneten Bewerbenden innerhalb aller Bewerbenden steigt, kann die Anzahl der Bewerbenden insgesamt sinken – was mit einer Reduktion des Aufwands bei den Zulassungsverfahren verbunden ist. Umgekehrt werden die OSA-Nutzenden, die eine gute Eignung (guter „Fit“ zwischen persönlichem Profil und Anforderungsprofil eines Studiengangs) mitbringen, aufgrund des positiven Feedbacks, welches sie im OSA erhalten, zur Bewerbung ermutigt. Petri et al. (2021) haben eine detaillierte Simulationsstudie zu Effekten der OSA-Nutzung in Abhängigkeit von der Validität der verwendeten Prädiktoren und der Studienwahl-Orientierung anhand des OSA-Feedbacks publiziert.

Wie können OSAs in die Beratung zur Studienorientierung sowie in die Studienberatung eingebunden werden?

Die Studienberatung seitens der Hochschulen ist ein integraler Bestandteil der Unterstützung Studieninteres-

sierter sowie bereits eingeschriebener Studierender (Gavin-Kramer 2019). Die Hochschulrektorenkonferenz bekräftigte dies in einer Pressemitteilung im November 2021: „Ein eigenes, hochwertiges Beratungsangebot sei [...] ein profilbildendes Element für jede Hochschule.“ Dieses wichtige Element der Beratungspraxis ist ökonomisch betrachtet für die Hochschulen jedoch sehr ressourcenintensiv (vor allem bei der 1:1-Beratung). Für einige Ratsuchende stellt die klassische Beratung wiederum eine gewisses Hindernis dar: Es kann eine psychologische Hürde sein, andere um Rat zu bitten oder auch eine zeitliche und örtliche Hürde, die Beratungsstellen zu definierten Öffnungszeiten – ggf. in Präsenz – aufzusuchen. Demgegenüber kann ein OSA jederzeit (unabhängig von „Öffnungszeiten“) und von jedem Ort unter Wahrung der Anonymität genutzt werden. Es kann somit einen ersten Ansatzpunkt für die selbstständige Beschäftigung mit der Frage der Studienwahl darstellen, woran sich je nach Bedarf ein persönliches Gespräch anschließen kann. OSAs können und sollten in den Gesamtprozess der studienbegleitenden Beratung und Förderung eingebunden werden.

Damit Studieninteressierte besonders umfassend von der OSA-Nutzung profitieren können, ist es ratsam, nicht nur eine Status-Diagnostik zu betreiben („So ist es zum jetzigen Zeitpunkt“), sondern den Aspekt der Förderdiagnostik in den Vordergrund zu stellen. Idealerweise sollte daher die Diagnostik mit individuell passenden Verweisen auf Beratungsangebote, Coaching oder auch Vorbereitungskurse bzw. Brückenkurse angereichert werden. An vielen Hochschulen stehen zahlreiche Unterstützungsangebote für Studierende oder Studieninteressierte zur Verfügung, die aber von denjenigen, die besonders davon profitieren würden, nicht im ausreichenden Maße abgerufen werden. OSAs können so gestaltet werden, dass sie für eine große Zahl von Studieninteressierten eine automatisierte, individuumszentrierte und ressourcenorientierte Diagnose der Bedarfe sowie ein systematisches, individuelles „Matching“ von hilfreichen Unterstützungsmaßnahmen zu den diagnostizierten Bedürfnissen der Personen leisten.

Wichtig ist hierbei, den OSA-Nutzenden verständliches Feedback zu ihrem Abschnitten in den jeweiligen Tests und Fragebogen zu geben (Persike et al. 2021). Besonderes Augenmerk sollte dabei einerseits auf der passenden Ansprache der Zielgruppe (vor allem Schülerinnen und Schüler) liegen und andererseits auf der Formulierung konstruktiver Feedbacktexte. Diese müssen zum individuellen Stärken-Schwächen-Profil passen und darüber hinaus im Falle von Weiterentwicklungsmöglichkeiten konkrete Hinweise auf Angebote innerhalb und außerhalb der Hochschule bieten. Hier ergibt sich einerseits die Schnittstelle zur persönlichen Beratung: Das Ergebnis, das im OSA erzielt wird, sollte exportierbar sein (bspw. sich als pdf-Datei speichern und ausdrucken lassen), um es bei Bedarf zu einem persönlichen Beratungsgespräch mitnehmen zu können. Andererseits können den Ratsuchenden auch gezielt webbasierte Selbsthilfeprogramme angeboten werden, um die Studienberatungen in den Fällen zu entlasten, in denen eine Online-Unterstützung ausreichend ist. Damit OSA und Studienberatung dann tatsächlich ineinandergreifende Angebote sein können, ist eine interne

Abstimmung der OSA-Verantwortlichen und der Studienberatung unabdingbar. Denkbar sind hier gemeinsame Workshops zur Erarbeitung eines geteilten Verständnisses der relevanten Eignungsmerkmale. Dabei sollte auch herausgearbeitet werden, wie die verschiedenen Feedbacktexte im OSA zu interpretieren sind, um ratsuchende OSA-Nutzerinnen und -Nutzer bei der Interpretation ihrer individuellen Ergebnisse bestmöglich zu unterstützen. Daran schließt sich die enge Verzahnung von (Vor-)Kursen und Workshops an, die insbesondere innerhalb der Feedbacktexte und in persönlichen Beratungsgesprächen betont werden sollte.

Zudem sollte sowohl im Rahmen von Informationsmodulen im OSA als auch in Beratungsgesprächen die jeweils gültige Zulassungspraxis transparent dargelegt werden, um Studieninteressierten den Prozess der Zulassung zu erläutern und die formalen Anforderungen klar aufzuzeigen. So sollten die im OSA verwendeten Instrumente eng abgestimmt werden mit den Instrumenten, die in dem Fall einer Bewerbung seitens der Hochschule für die Erfassung der sogenannten „internen Kriterien“ als schlussendliche Zulassungsverfahren eingesetzt werden. OSA-Nutzende können sich so bereits im geschützten Rahmen auf die spätere Testung vorbereiten. Dass somit alle die Möglichkeit der Testvorbereitung erhalten, ist ein Aspekt der Fairness. Da Übung und Vorbereitung nachweislich einen Effekt auf die Testleistung zeigen (Scharfen et al. 2018), wäre es problematisch, wenn nur einige Personen die Möglichkeit haben, sich auf Zulassungstests vorzubereiten.

Fazit: OSA als nützliches Tool in Ergänzung zu Studienberatung und Zulassungsverfahren

In diesem Beitrag haben wir aufgezeigt, dass Hochschulen von OSAs vielfältig profitieren können, u. a. lassen sich OSAs als verpflichtendes Instrument vor das eigentliche Zulassungsverfahren schalten. Die wesentlichen Vorteile fassen wir in Kasten 1 zusammen. Mit diesem online zugänglichen und auch für große Gruppen an Bewerbenden problemlos skalierbaren Instrument kann eine Vielzahl an eignungsrelevanten Merkmalen psychometrisch qualitativ hochwertig erfasst und elektronisch verarbeitet werden. So können Studieninteressierte auf der Suche nach „ihrem“ passenden Studiengang niederschwellig und ressourcenschonend unterstützt werden. Empirisch belegt ist, dass der Einsatz von OSAs zur Erhöhung der Grundquote in der Gruppe derjenigen, die sich dann tatsächlich um einen Studienplatz bewerben, beitragen kann. Zudem zeigen Evaluationsstudien, dass sich OSAs einer hohen Akzeptanz bei den Studieninteressierten erfreuen (Ott et al. 2017).

OSAs können gleichzeitig als flankierendes Element der Zulassung und als beratendes Element für Studieninteressierte genutzt werden. Letzteres stellt einen förderdiagnostischen Ansatz dar, der sich eng mit den Beratungs-

und Kursangeboten der Hochschule sowie mit Online-Beratungsangeboten verzahnen lässt. Dies kann helfen, das ausdifferenzierte Beratungs- und Coachingangebot der jeweiligen Hochschule von Anfang an für (zukünftige) Studierende sichtbar und nutzbar zu machen.

Ausgewählte Vorzüge von Online Self-Assessments

- theoretisch und empirisch fundierte Instrumente zur selbstverantwortlichen Erfassung studienerefolgsrelevanter Eignungsmerkmale
- anforderungsspezifisch (studiengangsspezifisch), fachbereichs- und fächerspezifisch gestaltbar
- Kombination von Informationen über die Studienanforderungen mit Informationen über das eigene Profil der Stärken und Entwicklungsbereiche
- hohe Akzeptanz u.a. aufgrund der individuellen Feedbacks
- potenzielle Marketingplattform
- niederschwelliges Angebot (anonym, orts- und zeitunabhängig verfügbar, keine Bewertungsängste auslösend)
- ressourcenschonend, frei skalierbar
- als vorgeschaltetes Instrument der Zulassungsverfahren
 - Steigerung der Grundquote
 - Senkung der Anzahl an Bewerbenden
 - Faires (für alle verfügbares) Verfahren zur Vorbereitung auf das Auswahlverfahren
- als Beratungsinstrument für (zukünftige) Studierende
 - Verknüpfung mit individuell passenden Fördermaßnahmen
- Einbettung in den hochschulspezifischen Gesamtprozess der Beratung und Förderung von Studierenden
- Nutzung vorhandener Ressourcen, Erhöhung der Sichtbarkeit und Wirksamkeit bestehender Förderansätze
- Multifunktionalität: Einzelelemente von OSAs lassen sich sowohl für zulassungsfreie als auch für hochschulintern zulassungsbeschränkte Studiengänge nutzen (im letzteren Fall als vorgeschaltetes Instrument der Zulassungsverfahren)

■ **Pascale Stephanie Petri**, Dr., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Psychologische Diagnostik, Fachbereich 06, Justus-Liebig-Universität Gießen,

E-Mail: Pascale.S.Petri@psychol.uni-giessen.de

■ **Martin Kersting**, Prof. Dr., Professor für Psychologische Diagnostik, Fachbereich 06, Justus-Liebig-Universität Gießen, E-Mail: Martin.Kersting@psychol.uni-giessen.de

Das Literaturverzeichnis finden Sie online unter www.universitaetsverlagwebler.de/ZBS/Literaturverzeichnisse